

Ein Dreiklang aus Musik, Wort und Bild

Musik, die tief berührt, bietet der Konzertchor Chores im Konzertsaal Solothurn und im Menuhin-Forum Bern

Mit einer barocken Weihnachtskantate, einem Mozart'schen Klarinettenkonzert und als Hauptwerk mit dem Weihnachtspsalm «Befreie mich von der Macht der Hohlköpfe» stimmen Chores, ein Ad-hoc-Orchester und Solisten auf die Adventszeit ein.

VON GUNDI KLEMM

W er dieses Konzert besucht, erlebt einen Dreiklang aus Musik, Wort und Bild. Denn der Bilderzyklus von Künstler Willy Fries «Welt ging verloren – Christ ist geboren» wird bereits zwei Stunden vor dem Konzert im Foyer zu sehen sein. Angesichts dieser Bilderfolge, die trotz Erschütterung durch Krieg und Schicksalsschläge tröstliche Hoffnung verbreitet, komponierte der durch seine prägnanten Werke bekannte Ostschweizer Musiker Peter Roth, geb. 1944, einen Weihnachtspsalm: «Befreie mich von der Macht der Hohlköpfe». Er verbindet in diesem Werk klassische und sakrale Kompositionselemente mit wohllosierten volksmusikalischen Klangminiaturen. Den Auftrag dazu erteilte ihm die Willy-

Fries-Gesellschaft 2007 zum hundertsten Geburtstag des Wattwiler Malers. Als Grundlage diente Roth eine gemeinsame Psalm-Nachdichtung, betitelt «Psalmen für Alletage», des deutschen Kabarettisten Hanns Dieter Hüsch und des Theologen Uwe Seidel.

PSALMEN ALS RELIGIÖSE LYRIK sind in allen bedeutenden Bibelübersetzungen enthalten und bestehen aus Hymnen zum Gotteslob, aus Klage- und Dankesliedern und bringen seit alters her das Vertrauen auf Gott zum Ausdruck. Hüsch und Seidel haben für die zeitgenössische

ERICH STOLL



Der Dirigent und künstlerische Leiter von Chores macht vor allem die Musik Peter Roths einer breiten Öffentlichkeit zugänglich.

Gesellschaft eine Sprache gefunden, die auch die Verantwortlichkeit des Menschen hervorhebt. Sie fordern: «Mischt Euch ein», «Lasst uns den Traum vom grossen Menschenhaus leben», «Befreie mich von der Macht der Hohlköpfe» – bis



Ein Ausschnitt aus einem Bild des Wattwiler Malers Willy Fries.

ZVG

INSERAT

Baloise Bank SoBa

«Private Banking ist mehr als nur ein Anlagevorschlag. Von uns erhalten Sie eine nachhaltige Strategie.»

Claudio Rinderer, Urs Rössli
Baloise Bank SoBa

Unsere Beratung.
Ihre finanzielle Sicherheit.

Wir machen Sie sicherer.
www.baloise.ch

hin zu «Mut zum Widerstand». Peter Roth hat seine Vertonung im konzertierenden Stil geschaffen, die der Motette entspricht. Die Psalmverse werden alternierend vom Chor und den Solistinnen Gisela Stoll, Christina Metz und Judith Lüpold gesungen. Gerade ihre Interpretationen werden zu «wahren Seelenbildern», wie Erich Stoll als Dirigent und künstlerischer Leiter von Chores hervorhebt.

Als «Prunkstücke» der Aufführung wird das Publikum die durch die Saxo-

fon-Stimme von Riccardo Parrino improvisierend gestaltete Begleitung der vom Chor lateinisch gesungenen Messe-Einschübe wie im «Sanctus» und im «Miserere» empfinden. Das Ad-hoc-Orchester aus Streichern und Bläsern mit der vielseitigen Cembalistin Monika Nagy agiert famos-flexibel. Der 54-köpfige Chor gefällt stimmlich ausbalanciert und bemüht um deklamierend-deutliche Aussprache.

Ausserdem zu hören ist die selten aufgeführte Weihnachtskantate «Will-

kommen, süsser Bräutigam» von Vincent Lübeck (1654–1740) für Chor, Orchester und Solostimmen. Einen weiteren festlichen Glanzpunkt bringt das «Allegro» aus dem Klarinettenquintett von Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791).

Aufführungen: Samstag, 7.12., 20 Uhr, Konzertsaal Solothurn, Sonntag, 8.12., 17 Uhr, Menuhin-Forum Bern. Vorverkauf über Ticketino, Direktverkauf an SBB- und BLS-Bahnhöfen sowie an der Konzertkasse.

■ CHRISTINA VARVERIS' ALLTAG IN KOLUMBIEN

Ohne Agenda durchs Leben

VON CHRISTINA VARVERIS* (TEXT U. BLI)

Das Leben ist nicht planbar. Das wissen auch wir Schweizer, und trotzdem leben wir irgendwie immer ein bisschen in der Zukunft. Mir gings zumindest so, als ich noch in der Schweiz wohnte. Stets eine volle Agenda und ein Geheze von einem Termin zum anderen, immer vorausschauend planend, um den möglichst schnellsten Weg und die effizienteste Art zu finden, die To-do-Liste zu verkürzen.

HIER IN KOLUMBIEN weiss ich mittags nicht, was ich abends mache. Hier plane ich nicht über drei Stunden hinaus. Hier bringt das nichts. Als ich eine Wohnung suchte, zum Beispiel, ging ich gutschweizerisch auf Suche: Inserate, Internet und auch aktiv in den Quartieren, wo oft an den Fenstern von freien Wohnungen Zettel hängen «zu vermieten». Derweilen lebten wir in einem Hostel, das wir für einen Monat gebucht hatten. Viele Telefonate später hatte ich immer noch nichts gefunden, der Monat aber war fast zu Ende. Also machte ich leichten Druck bei meinem Mann, im Sinn von «hey – es geht noch drei Tage, dann müssen wir aus dem Hostel raus». Also liefen wir los. Ein paar Meter nur und wir begegneten einem Freund. «Wir suchen eine Wohnung.» Er: «Ich weiss eine, die frei ist.» Keine 10 Minuten später hatten wir eine Bleibe.

ÄHNLICH VERLIEF DIE Standortsuche für die Kiteschule. Ich, gut organisiert, klapperte diverse Standorte ab, sprach mit Landbesitzern und verschwendete viel Zeit darauf, erfolglos zurückzukehren. Während mein Mann – als es



Eine idyllische Strasse in der kolumbianischen Stadt Cartagena.

wieder so richtig knapp wurde, genauer gesagt, wir von unserem provisorischen Standort weg mussten – kurz mit dem Nachbarn verhandelte und wir umziehen konnten.

NUN, ICH HABE VIEL gelernt in den bald zwei Jahren in Kolumbien. Du kannst hier nichts erzwingen. «Go with the flow», lautet die Devise. Das kann auch ins Extrem gehen. Zum Beispiel an einem Abend, als wir uns spontan entschieden, essen zu gehen. Wir stiegen ins Auto und ich begann verschiedene Möglichkeiten aufzuzählen, wohin wir gehen könnten. Mein Mann unterbrach mich: «Bist du wieder am Planen?» «Äh ... wir sind auf dem Weg in ein Restaurant, ich mache mir ein paar Überlegungen und du nennst das planen?» O.k., dann halt nicht, denke ich und warte nun ab, was passiert. Wir näherten uns dem Zentrum und spontan sagte ich: «Auf die Plaza mag

ich nicht.» «Okay», meinte mein Mann, «fahren wir nach Bocagrande.» Das ist ein Stadtteil, wo es fast wie in Miami aussieht und der nur wenige Minuten vom Zentrum entfernt liegt. Dort angekommen, fahren wir langsam durch die Strassen, als er plötzlich sagt: «Hey – ein Freund von mir hat hier ein Restaurant, lass uns doch dorthin gehen.» Ich habe selten so guten Fisch gegessen.



* Christina Varveris kündigte nach einem Sprachaufenthalt in Cartagena ihre Stelle als Journalistin in der Schweiz und eröffnete mit ihrem Partner dort eine Kitesurfschule. Die Solothurnerin wird in vier Teilen aus Kolumbien berichten.